



ZEITGESCHICHTE

Der Schlimmste von allen

Im Warschauer Ghetto war er der meistgefürchtete SS-Scherge: Josef Blösche, 1969 in der DDR hingerichtet. Stasi-Akten und Zeitzeugen zeichnen nun seinen Werdegang.

Das Bild ist eines der bekanntesten Fotodokumente zur Nazi-Zeit: Ein kleiner, angsterfüllter Junge mit Schiebermütze auf dem Kopf wird mit erhobenen Händen abgeführt. Daneben steht ein SS-Mann, der eine Maschinenpistole im Anschlag hält.

Die Aufnahme entstand im Sommer 1943 nach der Vernichtung des Warschauer Ghettos, als Tausende polnischer Juden erschossen oder in Todeslager deportiert wurden. Bei dem Kind handelt es sich wahrscheinlich um den damals siebenjährigen Tsvi Nussbaum, der im Konzentrationslager Bergen-Belsen überlebte und später in die USA emigrierte.

Keinen Zweifel gibt es an der Person des SS-Rottenführers; sein Name, Josef Blösche, ist seit langem bekannt. 1969 wurde er in der DDR durch Genickschuss hingerichtet. Nun bekommt auch sein Gesicht auf dem Foto eine Biografie. Ein demnächst erscheinendes Buch und eine TV-Sendung porträtieren zum 60. Jahrestag der Liquidierung des Warschauer Ghettos den Lebensweg eines in seiner Biederkeit völlig unauffälligen Massenmörders*.

Bei Recherchen über NS-Verbrecher, die in der DDR lebten, fanden der Fernsehre-

SS-Mann Blösche (2. v. r.), jüdische Opfer
Sadistisch und extrem grausam



BPK

dakteur Heribert Schwan und die Psychologin Helgard Heindrichs in der Stasi-Unterlagen-Behörde die sorgfältig dokumentierten Ermittlungsergebnisse des Ministeriums für Staatssicherheit im Fall Blösche.

Die Rekonstruktion seines Lebenslaufs versucht Erklärungsansätze zu liefern, was den kleinen SS-Mann, geboren 1912 im Sudetenland, zum gefürchteten Henker des Warschauer Ghettos werden ließ. Hannah Arendts auf Adolf Eichmann gemünzte Formel von der „Banalität des Bösen“ ist auch auf Blösche anzuwenden.

Als viertes von fünf Kindern einer Bauern- und Gastwirtsfamilie wuchs er in einer kleinstädtischen Gemeinschaft auf, in der Anpassung das höchste Ziel der Erziehung war. Nach der siebten Klasse vorzeitig aus der Schule entlassen, machte der Junge eine Kellnerlehre in der Gaststätte des Vaters, wo er wiederum stets zu parieren hatte. Er schloss sich der nazistischen Henlein-Bewegung an, diente ihr als Ordner und Saalschützer.

Nach der Annexion des Sudetenlands durch das Deutsche Reich marschierte Blösche mit in den Reihen von NSDAP und SS. Im August 1941 in der Sowjetunion war er erstmals an Erschießungsaktionen beteiligt.

Im Warschauer Ghetto, wohin Blösche im Jahr darauf versetzt wurde, zeichnete er sich durch Sadismus und extreme

Grausamkeit aus. Er lauerte Familien auf, die sich in Kellern und auf Dachböden versteckt hielten, und brachte sie zum „Umschlagplatz“, wo die Züge ins Vernichtungslager Treblinka abfuhrten. Er ließ bewohnte Häuser niederbrennen und hinderte die Feuerwehr mit der Pistole an Löschversuchen.

Überlebende schilderten, wie Blösche willkürlich tötete: „Er konnte nicht ins Ghetto kommen, ohne einige Menschen umzubringen“, sagte der Augenzeuge Sol Liber, der zu Protokoll gab, er habe „viele SS-Leute kennen gelernt“, aber Blösche sei „der Schlimmste von allen“ gewesen.

An einem einzigen Tag im April 1943 erschoss Blösche, wie er später selbst angab, etwa 75 Menschen. Nach den Recherchen der Autoren hat er „eigenhändig so viele und so brutale Morde begangen wie nur wenige andere gehorsame Vollstrecker des Nazi-Terrors“.

Zur selben Zeit wohnte Blösche mit einer Frau zusammen, mit der er sich verlobt hatte und der er von seinen Taten berichtete. Sie fand es, wie sie später in einem Gerichtsverfahren sagte, „schrecklich, was er mir vom Ghetto erzählte“.

Nach dem Krieg lebte Blösche mehr als 20 Jahre in dem thüringischen Dorf Urbach als treu sorgender Familienvater – unerkannt, obwohl er seinen Namen nie geändert hatte. Sein Aussehen unterschied

sich allerdings von dem des SS-Mannes auf dem Foto: Sein Gesicht war durch einen Arbeitsunfall, den er in tschechischer Gefangenschaft erlitten hatte, ent-

stellt. Er heiratete eine Kriegerwitwe, die sein Vorleben nicht kannte. „Josi“, wie der nun als Bergmann tätige Blösche genannt wurde, galt im Ort als gesellig, humorvoll und hilfsbereit.

Erst als die Hamburger Justiz gegen den ehemaligen Kommandeur der Sicherheitspolizei in War-

schau, Ludwig Hahn, ermittelte und 1965 einen Haftbefehl gegen Blösche erließ, brachte dies auch DDR-Staatsanwälte auf die Spur des früheren SS-Mannes. Am 11. Januar 1967 wurde Blösche verhaftet, als er von der Nachtschicht im Kaliwerk Volkenroda kam.

Zumindest sein Leben hätte Blösche retten können, wenn er 1948 dem Lockruf seiner in den Westen übergesiedelten Warschauer Braut gefolgt wäre. Aber er fürchtete, durch sie würde er die Schatten der Vergangenheit nie los – und entschied sich für die Kleinbürgeridylle in der DDR.

NORBERT F. PÖTZL



DROEMER KNAUR

Angeklagter Blösche (1969)
 „Gehorsamer Vollstrecker“

* Heribert Schwan/Helgard Heindrichs: „Der SS-Mann. Josef Blösche – Leben und Sterben eines Mörders“. Droemer-Verlag, München; 320 Seiten; 19,90 Euro. Ausstrahlung des gleichnamigen TV-Features am Mittwoch, dem 21. Mai, um 23.30 Uhr in der ARD.